Sammlung alterthümlicher Arbeiten

aufgestellt

von der

Alterthums-Gesellschaft Prussia.

Preis: 1 Sgr.

Königsberg.
Gedruckt bei E. J. Dalkowski.

1847.

I.

Gegenstände des neu gestifteten Antiquariums*) und solche, die ihm lehnsweise anvertraut sind.

1—4. Ziegel.

1) Fragment vom Mauerstück der Adalberts-Kapelle in Tenkitten. Henneberger Bl. 131 sagt vom vierten samländischen Bischof „Johannes (1320—1344). Dieser bauete die Kirchen zu St. Albrecht an der See", die Kapelle, an deren Nordseite noch ein Mauerstück, 16 Fuß lang, sichtbar ist (Provinzial-Blätter XII. S. 451), war vom Ordensmarschall Ludwig von Lanse zwischen 1422—1424 gebaut. (Voigt I. S. 663). Geschenkt vom Ass. Burchard in Fischhausen. Inventarium Seite und Nr. 33, 1.

2) Gurtstein vom Gewölbe der altstädtschen Pfarrkirche in Königsberg. Am Ende des 13. Jahrhunderts erbaut und 1826—1828 abgetragen. (Faber Königsberg S. 41. 43). Vom Bauinspector Stein in Berlin. 33, 2.

3) Gurtstein aus einem der beiden quadraten, gewölbten Säle in Neuhausen. Henneberger Bl. 334.

*) Abgesondert sind die Sammlung der Münzen, der Siegel, Siegelstempel und Petschafte, der Zeichnungen, Kupferstiche und Lithographien u. s. w. In dem Verzeichniß sind die weniger auffallenden oder zweifelhaften Dinge, so wie mehrere Doubletten, übergangen.

„Neuhaus auf Samland ist der Thumherrn von Königsberg Lusthaus gewesen. Gebaut Anno 1292". (Vgl. Hagen Beschreib. der Domkirche zu Königsb. S. 71). 33, 3

4) Von den gemauerten Fensterstöcken der Nordseite des Chors der Domkirche zu Königsberg. Gebaut 1322. Die Fensterstöcke wurden bei Gelegenheit der Einsezzung der gemalten Fenster 1844 ausgebrochen. 33, 4.

5—9. Steinerne Hämmer *) mit dem Schaftloch in der Mitte. Einer mit einer nach hinten stärker auslaufenden Bahn. 3, 19—23.

10. Axthammer von feiner Arbeit mit abwärts gebogener Schneide. Der Theil der Bahn, an der das Schaftloch, abgebrochen. 3, 25.

11—15. Steinkugeln.

11) Fragment einer Steinkugel, welche durchbohrt war und von außen eine kannelirte Schleifung zeigt. 3, 27.

12—14) Steinkugeln ohne Bohrloch. 3, 28—30.

15) Steinkugel in Waischkitten, ½ Meile vom Rudauer Schlachtfeld 1845 gefunden. Vom Justiz-Comm. Meier **). 3, 4.

16—21. Lanzenspitzen.

16) In Rantau 1828 neben einer Urne gefunden. Von S. Selly. 3, 12.

*) Der von der k. Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde, Kopenhagen 1837, herausgegebene Leitfaden zur Nordischen Alterthumskunde fängt mit den Worten an: Seitdem man auf die nahe Verwandtschaft zwischen den Germanen und gothischen Nordbewohnern aufmerksam geworden, sind fast mit jedem Jahre neue und kräftigere Beweise für dieselbe ans Licht getreten." Die Aehnlichkeit der in der Schrift abgebildeten Werkzeuge und Schmucksachen mit den bei uns gefundenen ist unverkennbar. Daselbst S. 38 werden von C. Thomsen diejenigen Steine Hämmer genannt, welche das Schaftloch in oder nahe bei der Mitte haben. Man findet sie mit ausgebauchter Schneide und mit einer Bahn", so wird das entweder viereckig oder abgerundete, der Schärfe entgegengesetzte Ende genannt, „oder mit einem etwas nach unten gezogenen Knopf." Axthammer mit dem Schaftloch am Ende.

**) Derselbe schreibt: „Die Kugel ist in einem ausgetrockneten Teiche gefunden. Der Stein ist offenbar durch eine Meißel oder ein anderes Instrument und nicht von Natur geründet."

17) Auf dem Berge bei Quednau beim Grabgraben gefunden. Vom [illegible] Stosnowski. 3, 18.

18—19) Zwei mit einem scharfen Grat mitten auf den Flächen. Beim Pflügen auf dem zum Gut Partheinen gehörigen Kappken-Berge gefunden. Vom Ober-Amtm. Böhm in Balga. 1, 6. 7.

20) Von der ökonom.-physikal. Gesellschaft. 3, 13.

21) Bei Kirtigehnen gefunden. Vom Maj. v. Rosenberg. 1, 1.

22—24. Pfeile und Pfeilspitzen.

22—23) Zwei von den 20,000 in Bamberg aufgefundenen und 1421 verfertigten Pfeilen. NPPB. I. S. 78. Eigenthum der deutschen Gesellschaft.

24) Pfeilspitze. Von der ökon.-physik. Gesellsch. 3, 15.

25. Armbrust *) aus der Ordenszeit. Eigenthum des Geh. Raths Hagen.

26. Schwert mit hölzernem Stiel, darauf: „Reliquie der Tannenbergschen Schlacht 1410 14. Juli". Von der ökon.-physikal. Gesellsch. 3, 5.

27—28. Gewehre.

27) Wall-Haken-Büchse. Der Schraubschlüssel neu. Etwa aus der Zeit des großen Kurfürsten. 3, 1.

28) [illegible]adschloß einer mit Elfenbein ausgelegten Büchse. Bei [illegible]riedrichstein ausgegraben. Von J. Selly. 3, 3.

29—32 Sporen.

29) [illegible]it Silber ausgelegter Sporn mit fünfzackigem [illegible]d und der daran befindlichen Schnalle und Kette. Der [illegible]uft eines preußischen Ritters in Samland entnommen ([illegible]r. Anders). Von G. Registr. Voßberg in Berlin. 3, 17.

30) M[illegible] einer Schnalle. 3, 7.

31) 3, [illegible]. Beide von der ökonom.-physik. Gesellsch.

*) Aus [illegible]er Sammlung des Stadtraths Weger († 1794), der ein Freund von Kunstsach[illegible] und Alterthümern allerlei Waffenstücke besaß, die sich lange auf seinem Gute [illegible]mmau im Samland befanden. Zu ihnen gehörte ein seltenes Prachtstück, ein [illegible]ohl mit Unrecht so genannter Morgenstern, der 1835 aus dem geh. Archiv in [illegible] Waffenhalle des Prinzen Carl überging. Eine Abbildung in der Größe des [illegible]ginals von G. Stier wird im geh. Archiv aufbewahrt.

32) Mit einem großen sechszackigen Rad. Beim Abtragen eines Walles in Gabditten, der vor ~~etwa 60 Jahren zur Einschließung eines Karpfenteichs~~ daselbst geschüttet war, gefunden. Vom Ober-Amtm. Böhm in Balga. 3, 16.

33—34. Zaumgebisse.

33) Eiserne Trense. Auf der Rantauer Palwe 1831 unter einem heidnischen Grabe gefunden und zwar im Rachen eines Pferde-Skeletts *). Vom Rittm. v. Horn **). 13, 14.

34) Von der ökon.-physik. Gesellsch. 3, 8.

35—38. Todtenurnen.

35) Versehrte krugähnliche Urne, 1828 bei Rantau ***) vom Hauptmann Eschment nebst einer Lanzenspitze ausgegraben. Von S. Selly. 5, 5.

36) Krüglein. Von der ökon.-physik. Gesellsch. 5, 3.

37) Topfähnliche Urne. 5, 1.

38) Kleine versehrte Urne, die einen Henkel gehabt zu haben scheint. 5, 2. Beide aus Kirtigehnen. Vom Major v. Rgenberg.

39—40. Eiserne Gefäße, die unten spitz zulaufen und an deren einem der Ansatz zum Henkel zu erkennen ist. In ihnen

*) Leitfaden S. 27: Zuweilen bewahrte das Grab nicht bloß der in einer Schlacht gefallenen Krieger, „sondern auch sein aufgezäumtes Roß."

**) Aus dessen Brief: „Ein großer Theil der Rantauer Palwe if besonders reich an dergleichen Gräbern, namentlich der dem Dorfe Neu-Kuhren unächst belegene. Es sind dieselben durch einen auf der Erdoberfläche sichtbar, oder mit einer Hacke leicht zu entdeckenden Steinkranz erkenntlich. — Alle vo mir geöffneten Gräber wurden genau durchsucht, auch der mit Kohlen durchmchte Sand, welcher etwa 1½ Fuß unter der Erdoberfläche anfängt, durchgraben. In einem Grabe fand sich in reinem Sande etwa ½ Fuß unter der Urne as Gerippe eines in knieender Stellung, mit dem Kopfe gegen Mittag, liegeren Pferdes. Bei der leisesten Berührung zerfielen die Knochen bis auf die Zäh in Staub. Der Kopf des Thieres war von oben nach unten gebogen, so daß as Gebiß sich unmittelbar an den Knien befand. Nachdem ich den Kopf hervorgeommen, entdeckte ich in dem Gebiß eine stark von Rost angegriffene eiserne Tnse, die den heutigen sehr ähnlich ist."

***) Leitfaden S. 27: „Als eine allgemeine Bemerkung nnen wir anführen, daß man die größte Anzahl (der Gräber) an den Seeten findet, besonders auf solchen Stellen, von wo man die Aussicht nach d See hat, aber daß man auf Stellen, welche Moore und Wiesengründe sind, chst selten Grabhügel findet; dagegen finden sie sich in großer Anzahl auf deetzigen Haiden."

befanden sich Versteinerungen. In Gnadenthal, Vorwerk von Gabditten, auf der Grenze des Gutes Rauschnick gefunden. Vom Ober-Amtm. Böhm in Balga. 7, 1—2.

41—43. Schleifstein *), um andere steinerne Werkzeuge daran zu schärfen.

41—42) In walzenförmiger, oben und unten abgerundeter Form. 7, 6—7.

43) Von keulenartiger Form. 7, 25.

44—49. Keile, die zur Spaltung des Holzes angewendet wurden.

44—47) Von Feuerstein. 7, 15—17. Einer von der ökonom.-physik. Gesellsch. 1, 3.

48—49) Von andern Steinarten. 7, 18—19.

50—60. Spangen und anderes Geschmeide von Metall.

50—51) Zwei silberne Gewandhalter von durchaus gleicher Beschaffenheit. Die silbernen Dräthe, die facettirten Plättchen sind durch Zusammenbiegen an einander befestigt und nirgend gelöthet. Bei Drengfurt 1846 ausgepflügt. 9, 10. 11.

52) Messingener großer, zu öffnender Ring, der am Handgelenk getragen sein mag *). In Gnadenthal, Vorwerk von Gabditten, gefunden. Vom Ober-Amtmann Böhm in Balga. 9, 13.

53) Bronzener Fingerring. Vom Pfarrer Gebauer in St. Lorenz. 9, 9.

54) Sechszackiger Stern. 9, 3.

55) Zierrath aus sechs an einander stehenden Ringen, 9, 4.

56—57) Zwei Spangen. 9, 1—2.

58) Eine runde Schnalle. 9, 5.

59) Eiserne Spitze, vielleicht Flechtennadel. 9, 8. Die Schmucksachen 54—59 von der ökon.-physik. Gesellsch.

60) Kupferne Flechtennadel. Von K. Zimmermann. 9, 14.

61—62. Börnstein- und Thon-Korallen.

61) Zwei Börnstein- und vier Thon-Korallen von der ökonom.-physikal. Gesellsch. 9, 7.

*) Nach Leitfaden S. 35 sind sie meist flach und keulenförmig. Daselbst S. 36 wird über Kelle gesprochen.

**) Im Leitfaden S. 44 gelten Ringe der Art für symbolische Gegenstände.

62) Große Thonkoralle. In Gnadenthal, Vorwerk von Gabditten, gefunden. Vom Ober-Amtm. Böhm in Balga 9, 12.

---

63. Saitenspiel Kanklys, zu dem die Littauer ehemals, vornämlich bei Leichenbegängnissen, ihre Lieder vortrugen. Aus Scheidischken *). 15, 1.

64—73. Alabasterne Bildwerke, theilweise mit Farben und Gold verziert **).

64) Anbetung der Könige in einer sonst nicht vorkommenden Darstellungsweise, indem nämlich Maria im Bette als Wöchnerin, die das Kind auf dem Schooß hält, die Könige empfängt und der h. Joseph und nicht weniger Ochs und Eselein (es hat sich nur ein Thierkopf erhalten) dabei gegenwärtig sind. Aus dem 14. Jahrhundert. Eigenthum des K. Löbn. Hospitals ***).

*) Die Quittung des Verkäufers:
5 Dal. Raszita Penkis Dalerus ufz Kanklis asz gawan czystag uszmoketus no weno Pono icz Tilses
Sctinnix Penkta D. 1846. Erlmon Niklaus.

**) Wie ein Brief vom J. 1562 lehrt, vergl. Hagen's Domk. zu Kgsb. S. 170. so wurden solche Alabasterbilder aus Antwerpen bis nach Polen und Moskau verführt. Sie kommen nicht weniger in Preußen als in Deutschland in den Kirchen vor, im Dom in Königsberg und in Culmsee (Kuglers Museum 1835 S. 54.) in der Nicolaikirche in Berlin und im Dom zu Halberstadt und bilden theils Altaraufsätze, theils Denktafeln für Verstorbene. Lucanus (Dom zu Halberstadt S. 7.) sagt von der Alabastertafel in einem kleinen Altar, sie werde etwa 1500 gearbeitet sein. Nach dem in unserer Sammlung zuerst genannten Bildwerk zu urtheilen, bestand die Liebhaberei für solche Arbeiten schon sehr früh. Nicht allein die Bildwerke, sondern auch die Einrahmung derselben bezog man von Antwerpen her, denn in jenem Brief wird „ein groß Epitaphium" genannt, dessen Mittel- und Hauptbild die h. Dreifaltigkeit darstellte, drei Vorstellungen darunter, Momente aus der Geschichte des Täufers Johannes und darüber Gott Vater und Sohn. Daß aus derselben Fabrik die Alabasterbilder in Deutschland und in Preußen kamen, zeigt die Einfassung des Epitaphs aus Springborn, die mit einem ähnlichen im städtischen Museum in Köln in Anordnung und Verzierung übereinstimmt.

***) Dasselbe befand sich nebst andern Bildwerken und Gemälden, die weiter verzeichnet werden sollen, im K. Großen Hospital und zwar in der Betstube des St. Marienstifts. Um ein Gelübde zu erfüllen, stellte 1349 der H. M. Dusemer von Arfberg die Stiftungsurkunde zu dem Frauenkloster aus, welches der Bischof Jacobus 1350 einweihte. Faber, Königsberg S. 95.

65—71) Kleine Tafeln von gleicher Größe in bemalten hölzernen Rahmen.

65) Isaaks Opferung.

66) Tobias' Erblindung.

67) Der Engel Raphael bei der Familie des Tobias.

68) Jesus beim Pharisäer Simon.

69) Jesus und die Samariterin.

70) Jesus am Kreuze.

71) Die vier Evangelisten mit den symbolischen Thieren.

72) David und Abigail, 1. Sam. 25, 24. Nr. 65—72. aus der altstädtschen Pfarrkirche. Daselbst befand sich: „Ein klein von Alabaster verfertigtes Epitaphium Christophori Ottendorfs, Gerichts-Verwandten, † 1567." Erl. Pr. II. S. 57. Eigenthum der altst. Pfarrkirche.

73) Ein Epitaphium mit Säulen und Schnitzwerk, mit Ornamenten von Thon und Gyps, enthält als Bildwerk die Kreuzigung und die Grablegung, die letztere ist mit Gyps restaurirt. Aus dem aufgehobenen Kloster Springborn bei Heilsberg. Eigenthum der Akademischen Kunstsammlung.

---

74. Gesichtsmaske Albrechts I. von der Figur des Marmordenkmals in der Domkirche. In Gyps abgeformt von Gustav Schmidt († 1846.)

75—78. Schnitzwerke.

75) Anbetung der Könige. Eigenthum des K. Löben. Hospitals.

76—77) Kleine bemalte Statuen, der Glaube und die Hoffnung. Aus dem Kloster Springborn. Eigenthum der Akademischen Kunstsammlung.

78) Urtheil des Paris. Die Art der Cranachschen Zeichnung in den Figuren ersichtlich.

---

79. Altar aus dem St. Marienstift im Löbenicht. Ein Schrein mit gemalten Thüren. In ihm drei hölzerne Figuren, Maria, Christus und Johannes, unter den Füßen ein Behältniß, das, zur Aufbewahrung von Reliquien, von Schnitzwerk eingeschlossen wird. Auf der innern Seite der Thüren: 1. Ecce Homo, 2. Geisselung, 3. Dornenkrönung, 4. der vom Kreuz genommene Heiland. Auf der äu-

ßern Seite (der blaue Grund war ehemals mit silbernen Sternen geschmückt): 1. die h. **Barbara**, 2. die h. **Katharine**, 3. die h. **Dorothea**, 4. die h. **Margaretha** *). Aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Für diese Annahme spricht das geschnitzte Rankenwerk, das dem auf dem Bischofstuhl in der Domkirche von 1503 zu vergleichen ist. Alt ist die linnene, so wie die mit Wolle gesteppte Decke.

80—83 Vier Bilder, von beiden Seiten bemalt und zwar auf Leinwand, die über Holz gespannt ist. Die Farben sind auf einen vergoldeten, theilweise bunt gedruckten, Gypsgrund getragen. Zwei Bilder sind als Seitenstücke anzusehen, dies würde auch von den beiden zunächst verzeichneten gelten, wenn sich nicht hier das eine als Copie des andern erwiese. Die eisernen Angeln an den letztern zeigen, daß sie Thüren waren, vielleicht an einem Sakristeischranke. Die vier Bilder verdanken wohl dem 14. Jahrhundert ihre Entstehung **).

*) Auf preußischen Kirchenbildern kommen oft die vier heiligen Frauen vor, deren Zusammenstellung aber auch auf deutschen Werken wahrgenommen wird.

**) Diese vielleicht ältesten Bilder in Preußen wurden 1836 dem Historien-Maler Carl Herrmann in Breslau († 1844), welcher der Entwickelungs-Periode der kirchlichen Malerei seine besondere Aufmerksamkeit widmete, zur Ansicht und Beurtheilung zugesendet. Er erklärte sich über dieselben folgendermaaßen: „— — so ist meine Meinung, daß die beiden Marienbilder (80. 81.) zwar alt, doch zu roh gearbeitet sind, als daß man die Zeit ihrer Entstehung bestimmen könnte, da sich kein so entschiedener Charakter in ihnen zeigt, der sie einer bestimmten Zeitperiode irgend eines Landes zuschreiben ließe; ich möchte sie nicht für byzantinische Bilder halten, die, obgleich meist starr und allem eigentlichen Leben entfremdet, doch entschieden einen ganz andern Charakter haben; noch weniger für solche in Italien nachgeahmte, sondern eher Ihrer Ansicht beistimmen, daß sie, und besonders das eine noch unbeholfnere (rohere) mit beiden die Cither spielenden Engeln (81.) in Preußen gefertigte Copie nach byzantinischen Werken seien; in welcher Zeit? wage ich nicht zu bestimmen, da ähnliche Arbeiten in allen den Ländern, wo frühe schon die Kunst Eingang gefunden, auch in viel späterer Zeit vorkommen, ja z. B. in Oberschlesien heut zu Tage noch gemacht werden. — Besonders roh und in seinen Mißverhältnissen ganz von den älteren byzantinischen oder italienischen Darstellungen der Vera Icon abweichend ist das Christus-Antlitz (80.), in welchem eher ein russischer als irgend ein anderer Einfluß sichtbar ist. — Die Vergoldung ist nicht blos zwischen die bemalten Stellen aufgetragen †), dies zeigen

†) Bei den ältesten Heiligenbildern war es nämlich Sitte, die Bildfläche vor der Bemalung ganz zu vergolden und den Grund überall, wo Gold sichtbar sein sollte, vorschimmern zu lassen. Der Umstand, daß das Christkind nackt erscheint, könnte als Zweifel gegen den frühen Ursprung angeführt werden.

80) Maria hält das nackte Kind auf den Armen, das der Mutter ans Kinn faßt. Im Hintergrund zwei musicirende Engel, von denen einer die Geige, der andere die Cither spielt. Auf der Rückseite ein **Christuskopf** auf rothem Grunde.

81) **Dasselbe**, ohne sklavisch treue Copie zu sein. Beide Engel spielen hier die Cither. Das Bild der Rückseite ist zerstört.

82) **Maria** sitzt in einem **Throngebäude**. Der Oberkörper des Christkindes ist entblößt, das einen Stieglitz hält. Auf der Rückseite das Bild zerstört.

83) **Tod Mariens** in Anwesenheit der Apostel. Auf der Rückseite **Christus am Kreuz zwischen Johannes und Maria** auf rothem Grunde. Der Altar und die Bilder Eigenthum des Königl. Löben. Hospitals.

84. Gesellenlade der **Maler** in **Königsberg**. Auf dem Deckel thront eine der Dea Roma ähnliche Gestalt, die die Malerei bezeichnet, gestützt auf den Schild mit dem dürerischen Wappen. An den Wänden des Kastens 1 und 2) **Landschaften**, 3) **eine figurenreiche Vorstellung**. Minerva führt die Malerei in den Kreis der Künste und Wissenschaften. Neben antiken Gebäuden ein Marmortronk. Merkur steht hinter Calliope und Clio, die Musik neben Urania. 1689 gemalt. Auf der Rückseite des Deckels das **Malerwappen**, drei silberne Schilder auf rothem Grunde, über

einzelne, von Farben entblößte Stellen an den Flügeln der Engel. Eichenholz (von der immer grünen Eiche Licinia †)) findet sich öfter auch bei ältern italienischen Bildern. Die eisernen Angeln an der Seite halte ich für Charniere zum Zusammenlegen und Oeffnen der auf einander passenden Flügel und glaube daher, daß diese beiden Marienbilder nur die Hälften von zwei einander bis auf die Verschiedenheit in dem Beiwerke (z. B. den Verzierungen des Gewandes) gleichenden Bildern waren, eins vielleicht nach dem andern kopirt. Ich möchte jenem (80.) mit dem einen, die Violine spielenden Engel, den Vorzug vor dem andern (81.) obschon in der Gewandung verzierteren, geben. Besser ist das, die Mutter mit dem Kinde auf einem Throne darstellende Madonnenbild (82.), wie auch der Tod der Maria (83.), wovon man die Motive einzelner Gestalten häufig in vor-giottesken Bildern wiederfindet, und das Crucifix (83.) — die vielleicht in Italien unter dem Einflusse griechischer Kunstweise (doch jedenfalls vor Giotto † 1336.) gemalt sein könnten, wie mich auch die Faltung des den Leib des Gekreuzigten umhüllenden Tuches glauben läßt."

†) Wahrscheinlich der aus Ilex (Steineiche) gebildete italienische Name.

dem ein mit der Binde versehener Mohr zwischen Geweihen hervorragt. Inschrift: HS DK HKB Fundatum Anno 1689 Renovatum anno 1734 C. D. Eigenth. d. Akad. K. S.

85—87. Bildnisse.

85) Ein weißbärtiger Mann auf Holz im Cranachschen Styl. Auf dem Bilde: 1571 Aetatis suae 67. Auf einem Blatt in der Hand des Mannes: Jesus mea salus.

86) Ein Bürgermeister Königsbergs nach Angabe des früheren Besitzers. Aus dem 17ten Jahrhundert. Beide Bildnisse aus dem Nachlaß des Prof. Knorre († 1842), der sie in Königsberg gekauft. Beide Eigenth. der Akad. K. S.

87) Der armenische Kaufmann Haggi Painter, der 78 Jahr alt in Königsberg von Friedr. Christoph Werner ermordet wurde 1776. Vom Pf. Stosnowski. 105, 1.

---

88. Gravirter Stempel, vielleicht von Jacob Bink († in Königsberg 1568) gefertigt in galvano-plastischer Nachbildung. Brustbild: Albertus D. G. Mar. Bran. Dux. Prussiae. Rückseite: Der Christusknabe lehrt im Tempel von Jerusalem. Vergl. NPPB. I. S. 385. Von dem Besitzer des Originals Geh. Registr. Voßberg in Berlin. 321, 76.

89. Medaillenstempel. Ahasverus S. R. J. Comes a Lehndorf Eques Melitens. Suprem. Prus. Burggrabig. Von A. W. Funk. 321, 4.

90—91. Damsteine, bei denen die Figuren in das Holz gepreßt sind. Eigenthum der Akad. K. S.

90) Auf der einen Seite: Gerechtigkeit und Friede erhalten den Kranz. Sic publica commoda stabunt 1679. Auf der andern: Wahrheit, Glaube und Gerechtigkeit, Jungitur hac triga noris intus et foris. M. B.

91) Auf der einen Seite: Eine Caritas Vincit omnia. Auf der andern: Ein scheidender Reiter blickt zu einer weinenden Frau zurück. Nunc iter accelerans jubeo tua teque valere.

92—99. Seidenstickereien, in Glas und Rahmen, vier viereckig, vier oval, von denen jene Allegorien, diese Gegenstände aus dem A. T. darstellen, in denen das Gute den Sieg erringt. Die Stickereien sollen zu einer Tischdecke des Markgrafen Albrecht I. gehört haben und sind wahrscheinlich in Danzig gewebt. Aus dem Nachlaß des 1835 verstorbenen Kaufmanns Hirsch. Eigenthum der Akad. K. S.

92) Das Unrecht findet vor dem Gericht selbst in dem Schwur keinen Schutz. In einer Gerichtsstube auf einem roth bedeckten Tisch das aufgeschlagene Evangelium und auf diesem ein Scorpion, den die Schneide des Messers trifft. Ne jurato quidem.

93) Die Keuschheit mit dem Einhorn. Hoc virtutis amor.

94) Die Klugheit (Merkur) erzieht sich den Lorber Deus irrigationi benedicit.

95) Die Liebe wird durch die Wollust verzehrt. Auf dem Venuswagen eine brennende Fackel. Sit sine labe fides.

96) David und Goliath. Dazu gehörte die Unterschrift: Vir timens Deum vincit.

97) Judith und Abra.

98) Simson mit dem Löwen.

99) Jehu und Isabel. 2. Kön. 9, 30. Man sieht hier eine Ansicht von Danzig und unter den drei Wappen erkennt man das Danziger.

II.

Gegenstände, die dem königl. geheimen Archiv zugehören und von Alterthumsfreunden geliefert sind.

100—104. Eiserne Rüstungen.

100) Ein Helm von außerordentlicher Größe, der Kopf und Hals bedeckt.

101) Eine Pickelhaube.

102) Ein Brustharnisch.

103—104) Eisenhandschuhe.

105—112. Lanzen und Hellebarden.

105) Turnierlanze aus der Zeit des Markgrafen Albrecht I.

106—112. Hellebarden. Wenn dieselben auch nur Parade-Waffen gewesen zu sein scheinen und die Scharten einiger nur von einer Theater-Vorstellung, zur Zeit der Hendel-Schütz, herrühren, so spricht doch die Inschrift der einen für den Kriegsgebrauch:

„Mit dieser Wehr und Gottes Willen
Will ich alle meine Feinde stillen
Halt Fried so lang du kannst. Anno 1612.

113—115. Kleine Alterthümer in drei Glaskasten.

113) In den drei obern Fächern. 1) Metallene Schnallen. 2) Ebenso. 3) Korallenschnüre von Börnstein.

In den drei mittlern Fächern. 1) Perlen von Thon und Glas. 2) Nadeln. Einige mit einem Knopf, indem oben der Drath, spiralförmig gewunden, eine Scheibe bildet. 3) Armringe von Messing.

In den drei untern Fächern. 1) Ringe und Dräthe, die cylinderförmig gedreht, ein fingerweites Gewinde darstellen. 2) Halsgeschmeide mit Ketten. 3) Ein großer Ring. Schnallen. Zangen.

114) In den drei obern Fächern. 1) Steinerne Streithämmer. 2) Steinerne Keile. 3) Sogenannte Todtenkronen.

In den drei mittlern Fächern. 1) Bunte Thonperlen. Silberne Schmucksachen. 2) Spangen. 3) Ebenso.

In den drei untern Fächern. 1) Silberne Zierrathen. 2) Spangen. 3) Ein Götzenbild. Großer silberner Ring, zum Theil mit Drath umwunden. Amulet des Marschalls Hennig Schindekopf. Er war in der Marien-Magdalenen-Kapelle begraben, an der Stelle, wo nachmals die Münze stand. Auf dem Münzplatz wurde die durchbrochene Silberplatte gefunden. Das große **B. H.** soll Bruder Hennig bedeuten. Man liest: Jesus Maria Sant Anna hilf sal drit (selbdritte) mier. Auf der andern Seite: Margret Ellena Kasper Balteser Melcher hilf uns. — Pfeil des Marschalls Erasmus von Reitzenstein, den derselbe als Votivgabe mit einem Silber-Schildchen in die St. Adalberts-Kapelle niedergelegt zum Dank für seine Heilung, denn nach einer Schlacht hatte er vierzehn Jahre die verhängnißvolle Eisenspitze im Kopf getragen. Er lebte zur Zeit des Hochmeisters Reffle v. Richtenberg.

115) In den drei obern Fächern. 1) Todtenkronen. 2) Ebenso. 3) Sogenannte Celte, bronzene Waffen, so eingerichtet, daß der Schaft hineingesetzt werden konnte. Einige haben an der Seite ein kleines Oehr *).

In den drei mittlern Fächern. 1) Sporen und Steigbügel. Ein Paar Steigbügel, mit Silber ausgelegt, 1824 auf dem Rudauer Schlachtfelde gefunden. 2) Streithämmer. 3) Metalldräthe, aus denen dünne Cylinder zusammen gewunden sind.

In den drei untern Fächern. 1) Metallene Zierrathen. 2) Pfeilspitzen. 3) Knöcherne Kämme.

116. Messer und Portrait des Bauern Andreas Grünheid. Er verschluckte das Messer, als er sich mit ihm zum Erbrechen reizen wollte, und ließ sich dasselbe in Königsberg 1635 ausschneiden, worauf er noch 10 Jahr in Landsberg in Natangen lebte. Ueber die Operation mußten Atteste vom Magistrat und von der medizinischen Facultät nach Leyden geschickt werden, da man an der Richtigkeit der Erzählung zweifelte. Man setzte dem Messerschlucker ein Epitaph, in dem es vom Messer heißt: nec pretio est gemma vel ulla prior. Als 1697 Peter der Große sich in Königsberg befand und in Schiffertracht am holländischen Baum wohnte, ließ er sich den Pfeil Reitzensteins (Nr. 114) und das Messer Grünheids zur Ansicht zuschicken.

117. Todtenurnen im Dorfe Bonau in Fischhausen ausgegraben. Darin fand sich eine silberne Armspange, ein Heftel und 13 Perlen.

118—124. Eiserne Rüstungen aus der Ritterzeit.

118—119) Helme. 120) Brustharnisch nebst Rückenstück. 121) Panzerhemd. 122) Panzerkragen. 123—124) Eisenhandschuhe.

*) Leitfaden S. 53.

125—132. Waffen.

125) Armbrust. 126—127) Ritterdegen. 128) Persischer Säbel. 129) Spanischer Stoßdegen. 130) Dolch. 131) Türkischer Dolch. 132) Corsaren-Messer.

133. Bandelierschmuck, auf dem das Danziger Wappen angebracht ist.

134. Italienische Uhr, auf deren Zifferblatt die Zahlen bis 24 gehn. Vom Jahr 1584.

135—137. Gemälde, bemerkenswerth wegen der besondern Darstellungsweise oder des provinziellen Interesse.

135) Kopf im Rembrandtschen Geschmack von dem Antiquar und Freunde Winckelmanns, Rath Friedrich Reiffenstein, geb. in Ragnit, † in Rom 1793. Wachsmalerei, in der er die Enkaustik der Alten wieder erfunden zu haben meinte. **136**) Landschaft von Johann Burgmann aus Tyrol († 1824) auf Seiden-Cocon in Wasserfarben. **137**) Trachten der Ragainerinnen in Littauen. Oelgemälde von E. Gisevius. Die Landschaft zeigt links den Preyßner Schloßberg und Tilsit, rechts den Baubler Wald und davor den Rombinus mit dem zur Zeit des Einsturzes aus dem Wasser hervorgetriebenen Walle. Der Schauplatz ist Bittehnen. — 1) Die erste Frau rechts mit der leinenen Buckel- oder Wulst-Haube (Moteres) in einem grauen Wollrock mit grünen Aufschlägen. Sie trägt außerdem ein gesticktes Umwurftuch (Drobule) und ein blauseidnes Halstuch. — 2) Ein Mädchen im Hausanzuge, barfuß, doch fehlen nicht die Wadenbänder (Auklis). — 3) Ein Mädchen in dem blautuchenen Pelze mit einem Otterfellkragen (Pamuschtinne). Unter dem schwarzsammetnen Stirnband befindet sich noch ein Vorstoß von weißen Spitzen. — 4) Ein Mädchen, welches die Drobule so umgenommen hat, daß die Stickerei gesehn wird. — 5, 6 u. 7) Eine Braut mit ihren Begleiterinnen, von denen die links keinen Schnürleib, sondern nur ein gesticktes Halbhemdchen (Marschkinei) anhat. — 8) Ein Mädchen, welches zwar die Moteres trägt, aber mit so gelegten Zipfeln, daß an die Behaubung sich keine Bedeutung knüpft, sondern diese nur Schutz gegen Wind und Wetter gewährt. — Bei 9) sieht man die Pamuschtinne von der Rückseite. — 10) Ein Brautführer (Tamortschus) mit bebändertem Hut. — 11) Eine Frau im gelben Ueberrock mit seinen sorgfältig gepreßten Falten."